

**ZUSAMMENFASSUNG DES VORTRAGS**  
**des Diplomaten und Wissenschafters Faruk Ajeti, M.A.**  
**am 17. Februar 2017**  
**anlässlich des Kosovarischen Nationalfeiertags**  
**bei der Österreichisch-Kosovarischen Freundschaftsgesellschaft**

Wenn man heute über die guten und engen Beziehungen zwischen Österreich und dem Kosovo spricht, soll man mit der Geburtsstunde der Beziehungen zwischen Österreicher und Albaner seit 1689 beginnen.

Seit den sogenannten Türkenkriegen stellte die österreichische Albanienpolitik auf dem Balkan eine der wichtigsten Schwerpunkte der österreichischen Außenpolitik dar, in der man eine historische und politische Kontinuität des österreichischen Engagements bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zu sehen ist. Als Resultat der kriegerischen Entwicklungen in ehemaligem Jugoslawien gegen die demokratischen Strömungen der unterdrückenden Völker seitens der Zentralregierung in Belgrad begann die Phase der Reaktivierung der österreichischen Außenpolitik, die mit dem Name von Alois Mock verbunden ist. Seit der Zeit Österreich hat alle politische Maßnahme unternommen, Südosteuropa zu einer Zone des Friedens und der Stabilität zu unterstützen.

Die ersten Erfahrungen Österreichs im Kosovo datierten seit dem 17. Jahrhundert, als eine Einheit von 6000 habsburgischen Truppen unter Führung von General Piccolomini im Jahr 1689 das heutigen Gebiet des Kosovo betraten, welche von Kosovo-Bewohner freudig begrüßt wurden. Die weiteren Kontakte werden wieder im Jahr 1736/37 und im Ersten Weltkrieg (1915-1918) wiederholt.

Seit den ersten Friedensverträge (Friedensvertrag von Karlowitz (1699) und Friedensvertrag von Passarowitz (1718)) zwischen der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich schaffte Wien ein Kultusprotektorat über die albanischen Katholiken (Bau von Schulen (Pfarrschulen und Mädchenschulen) Kirchen, Klöster, Brücken, Spitälern, Subventionen für albanische katholischen Priester, Förderung von medizinischer Versorgung (Medikamente und Ärzte) und Handelsagenturen).

Im Rahmen der kulturellen Ebene spielte die österreichisch-ungarische Außenpolitik eine unersetzliche Rolle:

- Die Gründung der Albanologie von österreichisch-ungarischen Wissenschaftlern unter Leitung vom Vater der Albanologie, Generalkonsul Johan Georg Hahn, der mit seinem hervorragenden Buch "Albanischen Studien", eine besondere Forschung über

die Autochthonie der Albaner gemacht hat. Ludwig von Thalloczy verfasste im Jahre 1916 eine albanische Historiographie „Illyrisch-albanische Forschungen“.

- Im Rahmen des Instituts für Orientalische Sprache der Welt in Wien wurde im Jahr 1903 mit albanischen Vorlesungen begonnen.
- Die besondere Rolle des österreichisch-ungarischer Konsul in Manastir, August Kral, zur Unterstützung albanischen Intellektuellen auf ein einheitliches Alphabet für die albanische Schriftsprache.

Das erste albanische Wörterbuch wurde von einem sehr bekannten Linguist, Gustav Mayer, herausgegeben, das später wegweisend für die Entwicklung der modernen albanischen Sprache wurde.

Die Ausbreitung der österreichisch-ungarischen Konsularvertretungen auf die albanischen Gebiete war wesentlich die Zusammenarbeit zwischen Österreicher und Albaner weiter zu vertiefen, wobei die erste Konsularvertretung in den albanischen Gebiete in Shkodra (1791) errichtet wurde, weiter danach in Durres (1808), in Manastir und Vlora (1851). Während im Kosovo die erste österreichisch-ungarische Konsularvertretung wurde im Jahr 1861 in Prizren und in Mitrovica (1903) errichtet.

Ganz besonders für die „Albanische Frage“ und Geschichte des Kosovo war die Rolle Österreich bei der Staatsgründung Albaniens (1912) und Botschafterkonferenz in London (Dezember 1912 bis Mai 1913), wobei Österreich-Ungarn die Grenzen nach ethnischen und linguistischen Linie festzulegen bemüht hat.

Die Außenpolitik Österreichs stellt ohne Zweifel der aktiven Außenpolitik eines europäischen Staates nach der Aufhebung der Autonomie des Kosovo (März 1989) und Unterdrückungsmaßnahmen im Kosovo seitens der serbischen Regierung dar. Für die Bemühungen der Bürger von Kosovo zur Staatlichkeit und Selbstbestimmung gab es in Österreich nach 1989 großem Verständnis und solche Tendenzen als legitim bezeichnet worden sind. Der politische Konsens der österreichischen Politik (politischen Parteien, Öffentlichen Meinung und Medien) in der Kosovo-Frage, als Teil der traditionellen guten Beziehungen wurde mit der Unabhängigkeitserklärung der Republik Kosovo am 17. Februar 2008 gekrönt. Österreich stellt heute ein der größten Unterstützer der Republik Kosovo zur europäischen Integration dar, während für den Kosovo – sowie für den Westbalkanstaaten – schon klar ist, dass „der Zug nach Brüssel über Wien geht“.

Faruk Ajeti, M.A.

Zweiter Botschaftssekretär & Politikwissenschaftler